

sie durch ihre friedfertige Gesinnung die Mächte für sich zu gewinnen hoffte. Man kann daher nicht sagen, daß es wegen der Insel Kreta zum Kriege zwischen Griechenland und der Türkei kommen würde. Derselbe ist nur eine indirekte Folge der Ueberrettung, welche König Georg sich hat zu schulden kommen lassen, als er den Obersten Bassos mit einigen Bataillonen nach Kreta sandte. Wenn er gewußt hätte, daß die Mannschaften der fremden Kriegsschiffe Kanea früher besetzt würden, als es dem Obersten Bassos möglich war, so würde die griechische Expedition nach der Insel wahrscheinlich unterblieben sein. König Georg hatte vermutlich gehofft, daß die Mächte die vollendete Thatsache der Besetzung der Hauptorte Kretas durch griechische Truppen, wenn nicht anerkennen, so doch wenigstens nicht durch Gewalt rückgängig zu machen versuchen würden, wie sie auch den Putsch von Philippopol, der zur Vereinigung von Dardanellen mit Bulgarien führte, ruhig hingelassen hatten, obgleich es lange dauerte, bis die offizielle Anerkennung der Vereinigung erfolgte.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin ist, wie aus Schwerin gemeldet wird, am Sonnabend Abend um 8 Uhr 40 Minuten in Cannes einer Herzlähmung erlegen. Das schon lange befürchtete und nun doch überraschend schnell eingetretene Hinscheiden des Großherzogs erfüllt alle deutschen Herzen mit Trauer. Der Beweipte, am 19. März 1851 geboren, bestieg den Thron am 15. April 1883. Seine großdeutsche Gesinnung hat er jederzeit treu befehlet. Der älteste Bruder des Beweipten, Herzog Paul Friedrich, hat auf die Thronfolge verzichtet. Infolgedessen hat denn der jüngere Bruder, Herzog Johann Albrecht, der bekannte Förderer der deutsch-solennalen Interessen, die Regentenschaft für den minderjährigen Thronerben Friedrich Franz IV. (geb. 9. April 1882) übernommen. Der zur Regentenschaft berufene Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist als dritter Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. am 8. Dezember 1857 zu Schwerin geboren und seit dem 6. November 1886 mit der Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Weimar, der jüngsten Tochter des Großherzogs Karl Alexander und der vor Kurzem verstorbenen Großherzogin Sophie, verheiratet. Sein älterer Bruder, Herzog Paul Friedrich, der zweite Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II., ist mit der katholischen Prinzessin Marie zu Windisch-Grätz vermählt und später selbst zur katholischen Kirche übergetreten. Da er infolge dieser Heirat auf alle Thronfolgeverträge verzichtet hat, konnte er auch für die Regentenschaft nicht in Frage kommen.

— Die Militärstrafprozeßordnung wird demnächst das Plenum des Bundesraths wieder beschäftigen. Der Entwurf ist von den verschiedenen Kommissionen, denen er unterbreitet war, der Justiz-, Militär- und Marinekommission, bereits erledigt. Wie man hört, liegt die in mehreren Punkten abgeänderte Vorlage nunmehr nochmals zur Begutachtung dem Kaiser und dem Prinz-Regenten von Bayern vor. Sobald von diesen beiden Fürsten die Zustimmung zu dem Entwurf eingegangen ist, wird, wie bemerkt, die Vorlage dem Plenum zugehen. Die Nachricht, daß Bayern seinen eigenen obersten Militärgerichtshof beantragt, wird jetzt auch von anderer Seite bestätigt. Im Bundesrath soll in dieser Beziehung in der That ein Zuständnis gemacht worden sein.

— Rußland. Der Zar hat amtlich seinen Wunsch erklären lassen, daß Gemeinden und Privatpersonen kostbarer Geschenke an ihn sich enthalten sollen. Wollten sie aus ihrem Ueberflusse ihm Spenden machen, so möchten sie solche wohlthätigen, gemeinnützigen lokalen Anstalten zuwenden.

— Frankreich. Die geplante Befestigung Nancy soll nun doch zweifelhaft sein. Aus Paris wird gemeldet, daß der Kriegsminister General Villot und der General Saussier entschieden gegen die Aufführung von Befestigungsbauwerken in Nancy sind, da diese nur die Entfaltung des 6. Armeekorps hindern würden; man werde sich voraussichtlich mit der Betonirung und Panzerung des St. Genesio-Berges begnügen.

— Amerika. Die Erwartung, daß die Erhöhungen, die der Mac Kinley-Tarif vorseht, vom Auslande nicht so ohne weiteres werden hingenommen werden, scheint sich rasch erfüllen zu sollen. Man hört bereits, daß der nördliche Nachbarstaat der Vereinigten Staaten, Kanada, zu Repräsentationen entschlossen ist. Ferner ist im deutschen Reichstage eine Interpellation über die etwaigen Schritte der Regierung, insbesondere wegen der gefährdeten Zuckerausfuhr, eingebracht worden. Da bis zum Wiederbeginn der Reichstags-sitzungen eine erhebliche Zeit verfließt, so will die Regierung anscheinend der Interpellation zuvor kommen, indem sie wegen der Differenzirung des Zuckers bereits Protest eingelegt hat. Es wäre sehr bedauerlich, wenn sich die deutsche Regierung lediglich hierauf beschränken wollte, da auch andere Betriebe unter der Zollserhöhung schwer zu leiden haben werden. Außer Deutschland haben bis jetzt Italien und die Niederlande Protest eingelegt. Italien, das nach Amerika immerhin etwa 100 Millionen an Werth exportirt, eine für seine Exportverhältnisse überhaupt nicht unerhebliche Summe, hat jetzt, wo es daran gehen will, seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu bessern, ein besonderes Interesse daran, nicht Einbuße in seinem Export nach dem Auslande zu erleiden. Die Niederlande exportiren allerdings nur für eine verhältnißmäßig geringe Summe nach Amerika, da sie aber sehr stark aus den Vereinigten Staaten importiren, so sind sie besonders in der Lage, Repräsentationen zu üben. Hoffentlich wird sich auch Frankreich dem Proteste, und falls dieser nichts fruchtet, den etwaigen Repräsentationen anschließen. Frankreich exportirt für einige 100 Millionen Frank nach den Vereinigten Staaten, und zwar gerade auch von solchen Gegenständen, deren Einfuhr durch den Tarif wesentlich erschwert wird. Im übrigen kann man nicht nur aus den leztgenannten Gemeinbewahnen, sondern auch aus Stimmungsberichten, die deutschen, englischen und holländischen Zeitungen aus den Vereinigten Staaten zugehen, entnehmen, daß die Begeisterung für die neue Mac Kinley-Bill in weiten Kreisen des amerikanischen Volkes sehr gering ist und daß insbesondere die Landwirtschaft den Folgen der Bill mit großem Mißtrauen entgegen sieht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 14. April. Der hiesigen Freiwilligen Turner-Feuerwehr ist in Anerkennung ihrer besonderen Leistungen beim Brande auf dem Etablissement der Firma

Aug. Wenzel in Reibhardtthal am 30. v. Mts. seitens der Allgem. Assurance in Triest eine Gratifikation von 30 Mk., und seitens der Feuerversicherungsbank f. d. zu Gotha eine solche von 20 Mk. bewilligt worden. Es wird diese Auszeichnung unserer Wehr ein Sporn sein, den bisher bewährten Dienstleister auch in Zukunft nach besten Kräften zu betheiligen.

— Dresden, 13. April. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Vormittag nach 1/2 11 Uhr aus Baden-Baden wohlbehalten in Dresden wieder eingetroffen und haben in der Königl. Villa Strahlen Wohnung genommen.

— Dresden, 12. April. Die große Königsparade auf dem Hauptplatz in Dresden fällt zufolge höchster Entschliessung diesmal aus. Maßgebend waren hierfür die Beurlaubungen, die den Soldaten der einzelnen Regimenter gerade an den Osterfeiertagen gewährt werden. Bei Abhaltung der Parade würden diese Beurlaubungen wesentlich eingeschränkt werden müssen.

— Dresden, 11. April. Der neue Leipziger Bahnhof wird nunmehr mit aller Energie in Angriff genommen, da nach den Bestimmungen des Königl. Finanzministeriums sämtliche Bahnhofsgebäude im nächsten Jahre an ein und demselben Tage (1. Juli, eventuell 1. Juni) dem Betriebe übergeben werden müssen. Der neue Bahnhof, der zu gleicher Zeit den Schlesiern mit in sich aufnimmt, wird an die Stelle kommen, wo sich gegenwärtig die Güterschuppen des Schlesiern Bahnhofs befinden. Ein Interimbau kommt auf die Stelle des bereits niedergelegten Maschienenwagens zu stehen. Um nach den ausgeführten Grund- und Mauerarbeiten mit den eikernen Ueberbauten für die Unterführungen ohne Zeitverlust beginnen zu können, werden gegenwärtig schon die Lieferungen ausgeschriben.

— Dresden. Es ist endlich nach langen vergeblichen Bemühungen dem Landgendarmen Schubert und dem Gemeindevonner von Klose gelüht, im Priensgrund jenen verworrenen Menschen aufzureisen und festzunehmen, der die weiblichen Besucher der Dresdener Haide wiederholt durch seine schamlosen Sittlichkeitsattentate erschreckt und die Umgebend Dresdens dadurch geradezu unsicher gemacht hat. Der Verhaftete heißt Hansch, ist 19 Jahre alt, aus Dresden gebürtig und treibt sich schon lange vagabondirend in der Dresdener Haide umher. Er hat bereits ein umfassendes Gefändnis abgelegt.

— Chemnitz, 12. April. Noch in den Abendstunden des gestrigen Sonntags durchlief die Kunde von einem grauerregenden Verbrechen im städtischen Feisigwalde die Stadt, welches an dem am 9. Juni 1890 geborenen Tochter des Cigarrenarbeiters Sonntag, Gieselerstraße 26 wohnhaft, verübt worden ist. Die kleine Anna Frieda Sonntag begab sich am Freitag Nachmittag mit ihrer älteren Schwester und mehreren Spielgenossen nach dem Spielplatz im Feisigwald und hatte sich dort betäubigt. Die ältere Schwester ging mit noch einigen Kindern vom Spielplatz weg und weiter in den Wald hinein, während die kleine Frieda zurückblieb. Kurze Zeit darnach hat auch sie den Spielplatz verlassen und ist allein den vorausgegangen Kindern gefolgt, hat dieselben aber nicht getroffen. Seit dieser Zeit blieb das Kind verschwunden. Auch die verstärkten Schugmannspatrouillen brachten über den Verbleib des Kindes keine Aufklärung. Gestern, Sonntag, Nachmittag in der 5. Stunde sahen nun mehrere Knaben im Walde oberhalb des Wäpner'schen Steinbruchs, unweit des Fußweges, welcher zum Deutenberg führt, in einem Wasserrümpel, dem sogen. todtten Brunnen, einen menschlichen Fuß aus dem Wasser ragen und legten von ihrer Wahrnehmung eine in der Nähe befindliche Schugmannspatrouille in Kenntniß. Die Letztere fand in dem Tümpel den ganzen Unterschenkel eines linken Beines vor. Sofort wurde von drei Schutzleuten und mehreren Civilpersonen die Umgebung eingehend abgesucht und etwa 50 Schritte von dem Wasserrümpel in einem Dicht die Leiche des vermißten Kindes glücklich verfallen aufgefunden. Der Körper war entleert und mit den Kleidern zudeckt. Das andere Bein des Kindes war ebenfalls an Knie losgetrennt und lag daneben. Im Uebrigen zeigte der Körper an verschiedenen Stellen Schnittwunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor. Die Leiche ist heute Vormittag nach dem Friedhofe überführt worden. Von dem räthselhaften Mörder fehlt noch jede Spur. — Von zuverlässiger Seite erfährt das „Chem. Tabl.“, daß am Freitag Nachmittag, an welchem das erwähnte Kind verschwunden ist, und zwar in der 5. Stunde, in der Eisenstraße, bezw. vorm Gemeindeamt zu Hilbersdorf ein Mann beobachtet wurde, der ein widerstrebendes, etwa 7 Jahre altes Mädchen gewaltsam mit sich fort zog. Der Mann war ca. 30 Jahre alt, nicht zu groß, besaß mit schwarz-grauem, etwas rauhem Anzug, schlappem Huzut. Das Kind trug große, dicke Schuhe, ging barhäuptig (Haare herabhängend). Der Mann rief das Kind wiederholt, wenn es sich an Gartenäune angelammert hatte, los und führte es am Gemeindeamt vorbei nach dem „Waldschlößchen“, bezw. dem Feisigwald zu.

— Hartenstein, 12. April. Hier entfernte sich vor ca. acht Tagen ein Konfirmand aus dem Elternhause und wurde später auf Thierfelder Flur todt aufgefunden. Er war in der Schule getödtet worden und hat sich das so zu Herzen genommen, daß er selbst Hand an sich gelegt hat.

— Bärenwalde. Am letzten Sonntag Nacht gegen 11 Uhr brach in dem Scheunengebäude des Gutbesizers Wilhelm Günther hier Feuer aus und zerstörte dasselbe Scheune und Wohnhaus mit Stall vollständig ein. Außer vielen Möbeln sind auch sämtliche Sämereien zur Bestellung der Felder mit verbrannt. Der Besizer hatte versichert. Da man den am Donnerstag vorher von Günther entlassenen Dienstknecht in Verdacht hat, das Feuer aus Rache angelegt zu haben, so hat man denselben sofort inhaftirt.

— Ebersbach (Kreis Bautzen), 12. April. Heute früh in der 9. Stunde wurde das 13jährige Schulfädchen des Schloßers Schmidt aus Blumberg bei Nitrig ermordet, demselben der Bauch aufgeschlitten und die Ohren und Beine abgetrennt. Die Bevölkerung ist in höchster Aufregung. Der Thäter ist noch unbekannt.

— Pappitz, 8. April. Ein Streit um die Sprigenprämie ist unter der Sprigenmannschaft von Cunnersdorf, Rochwitz und Weißig ausgebrochen. Bei einem in voriger Woche in Pappitz ausgebrochenen Brande traf nach dem Pappitzer Ortsprinzen zuerst die Cunnersdorfer Sprige ein, als zweite folgte die Rochwitzer und als dritte die Weißiger Sprige. Die zuerst eingetroffene hatte am Teich Ausstellung genommen und den sogenannten Zubringer

(Sauger) undvorsichtiger Weise in den schlammhaltigen Teich geworfen, so daß die Sprige infolge des eingesogenen Schlammes verlor. Die inzwischen eingetroffenen Sprigen aus Rochwitz und Weißig beanspruchten nunmehr als die zuerst arbeitenden, die erste bezw. zweite Prämie, doch auch Cunnersdorf will auf die erste Prämie nicht verzichten.

— In Langanau bei Brand wurde unter Mitwirkung des Verbands der landwirthschaftlichen Genossenschaften im Königreich Sachsen die erste Schlachthaus-Genossenschaft gegründet. Die Genossenschaft besteht aus 20 Gutbesitzern, die ein Schlachthaus errichten wollen, in dem alle Mitglieder ihre Thiere gegen Entrichtung einer Gebühr schlachten und verkaufen lassen.

— Aus Anlaß der Schulentlassung und des damit im Zusammenhange stehenden Eintritts junger Leute in Arbeits- und Lehrverhältnisse machen wir darauf aufmerksam, daß alle minderjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere auch Lehrlinge zur Führung eines Arbeitsbuchs verpflichtet sind. Die Ausstellung des Arbeitsbuchs erfolgt kostenfrei durch die Polizeibehörde — Stadtrath oder Gemeindevorstand — desjenigen Ortes, an welchem der Arbeiter oder Lehrling zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat. Zur Ausstellung ist mündliche oder schriftliche Zustimmung des Vaters oder Vormundes und die Vorlegung des Schulentlassungsscheines erforderlich. Diejenigen jungen Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, haben sich schon in der Heimath mit einem Arbeitsbuche zu versehen, da andernfalls sowohl für den Lehrentmeister, als auch für Eltern und Vormünder unnötige Weiterungen und Unkosten entstehen. Auch denjenigen jungen Leuten, welche auswärts in einem Gefindebienste treten wollen, empfehlen wir aus dem gleichen Grunde, sich noch vor ihrem Weggange bei ihrer Wohnortsbehörde das vorgeschriebene Dienstbuch unter Vorlegung des Schulentlassungsscheines und eines Nachweises der Einwilligung des Vaters oder Vormundes ausfertigen zu lassen.

Theater.

Eisenstadt, 14. April. Mit dem heutigen Köpfer'schen Lustspiel „Was Gott zusammenfügt, das soll der Mensch nicht scheiden“, verabschiedet sich die Felix Schleichardt'sche Gesellschaft vom hiesigen theaterliebenden Publikum. Hoffentlich jedoch nicht für immer; denn nachdem man sich von der Leistungsfähigkeit der Direktion Schleichardt überzeugt hatte, war der Besuch der Vorstellungen ein recht zufriedenstellender. Daß die Saison nicht von längerer Dauer, hat seinen Grund darin, daß das Theaterlokal am Osterfest auf 4 hintereinanderfolgende Abende vergeben ist. Ein solcher Ausfall in den Einnahmen ist keiner Direktion zuzumuten und sah sich dieselbe daher genöthigt, mitten in der Saison die Vorstellungen abzubrechen. Vielleicht kehrt die Gesellschaft schon im nächsten Herbst nach hier zurück und würde die Direktion im Besitze eines guten Personals dann auf eine wirksame Unterstützung der hiesigen zahlreichen Theaterfreunde wohl zu rechnen haben. Auf Wiedersehen!

Aus heiterm Himmel.

Von J. Hutten.

(3. Fortsetzung.)

Er wollte ihr schon in seiner gewöhnlichen, nachlässig verbindlichen Art antworten, doch als er in ihrem schönen Gesicht den Ausdruck ernster Ueberzeugung erblickte, erschien sie ihm erhaben über leere Redensarten und er entgegnete mit Ehrerbietung: „Seien Sie überzeugt, daß ich Ihrem Gatten alles Gute gönne und wünsche.“

Der fremdbild dankbare Blick, mit dem sie zu ihm aufschau, verwirrte ihn fast, so daß er befriedigt aufathmete, als jetzt der Zug, nachdem er sich durch alle Laubgänge des Gartens geschlängelt hatte, den Saal erreichte und damit ein weiteres Gespräch abgeschnitten wurde. Er führte Dora zu einem Plaze, wo sich ihnen sofort auch Felix anschloß.

„Ist es nicht schade,“ wandte sich die junge Frau an ihn, „als die Musik zum Tanze aufspielte, daß aus diesem Sommerfeste ein Ball gemacht werden soll? So geräumig der Saal ist, wieviel schöner war es draußen.“

„Der Garten steht Ihnen jeden Augenblick zur Verfügung, wenn sie den Aufenthalt darin vorziehen,“ besaß sich Schoppwitz zu versichern. „Nur den ersten Walzer dürfen Sie mir nicht versagen, gnädige Frau.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Dora zögernd, „aber da mein Mann möglichst wenig tanzen soll, so ziehe auch ich es vor, mich vom Tanz fern zu halten.“

„Nicht doch, Liebchen,“ fiel ihr Felix ins Wort; „wenn Du so sprichst, muß ich doch wohl um Deinetwillen mich noch einmal in der alten, fast vergessenen Kunst üben.“

„Nein,“ sagte sie schnell, „so war es nicht gemeint. Das Tanzen ist Dir nicht gesund, mein Vater warnte Dich davor.“

„Und seiner Autorität beuge ich mich,“ meinte er befreit, „vorausgesetzt allerdings, daß Du meinem Freunde keinen Korb giebst.“

Dora willfahrte also Schoppwitz, und als sie sich erst einmal unter die Tanzenden gemischt hatte, gab es für sie auch keine Ruhe mehr. Die jungen Landwirthe sowohl, als die Offiziere drängten sich herzu, mit der reizenden Frau zu tanzen und ihr Aufmerksamkeit zu erweisen.

Eine Weile sah Felix diesem Treiben zu, aber allmählich ermüdete es ihn, und nachdem er noch mit diesem und jenem Bekannten ein paar freunbliche Worte gewechselt hatte, verließ er den Saal, um in einem der Nebenräume die nicht tanzenden Herren aufzusuchen. Dabei begegnete er im Flur dem Wirtze, der eifertig hin und her lief.

„Run, Zeit, wie geht's? Ist Euer Junge jetzt ganz gesund?“

„Ja, gnädiger Herr, Gott sei Dank, aber wenn Sie uns nicht den Arzt geschickt hätten, wäre er wohl nicht geworden, denn der Vater hier aus Dorf Weßfitten versteht nichts von so schlimmen Krankheiten.“

„Zu viel muß man auch nicht von ihm verlangen; aber wie geht's der Frau? Hat sie die Nachtwachen und die ganze schwere Zeit gut überstanden?“

„Ja, sie ist munter wie ein Fisch im Wasser, seit sie weiß, daß uns der Junge gerettet ist.“

„Wahrscheinlich sehe ich sie heute Abend noch und wenn einer von Euch eine Bestellung an Regine hat, werde ich sie gern ausrichten.“

Damit trat Weizner in ein Zimmer, aus dem Gläser-

ling
sich
heran
Du
gleich
denn
hat?
der
Zür
gehr
Kön
mäßig
Dora
den
allmä
körper
freund
sich a
Augen
sagte
schwä
vertra
und a
sind, u
hof u
erwid
barlich
habe i
und h
Herr
wieder
eben i
Vater
Wang
mehrm
ja für
laubni
nicht u
und de
aufge
aus, G
Garten
friedlich
licht, k
ihre S
dem La
ging la
wurde
aufgefi
Mann
wig ne
und da
ich spr
Neben
Dora
hierherr
mit Sch
dürfte,
fügte sie
zur Dar
als wenn
empfi
Ein
wurde ge
Blum
empfi
Mein
bei Drn.
Ein
zu werde
treten be